

Moltke über Rußland.

Königlich-lautere Leset die Nachricht gefunden, daß die von Julius Rosenberg zu vortrefflich redigirte „Deutsche Rundschau“ in ihrem Februarhefte eine Reihe von Briefen über Rußland veröffentlichte, welche, als deren Autor mit gutem Grunde kein Geringerer als Feldmarschall Graf Moltke vermutet wird.

Am 7. September (26. Aug.) 1856 wurde Alexander II. in der alten Czarenstadt Moskau zum Kaiser gekrönt, Friedrich Wilhelm IV. hatte den damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, jetzigen Kronprinzen von Preußen und des deutschen Reiches, als seinen Vertreter zu den Krönungsfeierlichkeiten abgeordnet, und Moltke begleitete den Prinzen in seiner Eigenschaft als General und erster persönlicher Adjutant. Was er auf dieser Fahrt beobachtet und erlebte, verzeichnete er in Briefen, welche durch eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Indiscretion in den Besitz einer kopienreichen Zeitung übergingen und von dieser fort mehreren Jahren in einer dänischen Uebersetzung publizirt worden.

Am 7. September (26. Aug.) 1856 wurde Alexander II. in der alten Czarenstadt Moskau zum Kaiser gekrönt, Friedrich Wilhelm IV. hatte den damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, jetzigen Kronprinzen von Preußen und des deutschen Reiches, als seinen Vertreter zu den Krönungsfeierlichkeiten abgeordnet, und Moltke begleitete den Prinzen in seiner Eigenschaft als General und erster persönlicher Adjutant.

Am 7. September (26. Aug.) 1856 wurde Alexander II. in der alten Czarenstadt Moskau zum Kaiser gekrönt, Friedrich Wilhelm IV. hatte den damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, jetzigen Kronprinzen von Preußen und des deutschen Reiches, als seinen Vertreter zu den Krönungsfeierlichkeiten abgeordnet, und Moltke begleitete den Prinzen in seiner Eigenschaft als General und erster persönlicher Adjutant.

Am 7. September (26. Aug.) 1856 wurde Alexander II. in der alten Czarenstadt Moskau zum Kaiser gekrönt, Friedrich Wilhelm IV. hatte den damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, jetzigen Kronprinzen von Preußen und des deutschen Reiches, als seinen Vertreter zu den Krönungsfeierlichkeiten abgeordnet, und Moltke begleitete den Prinzen in seiner Eigenschaft als General und erster persönlicher Adjutant.

Am 7. September (26. Aug.) 1856 wurde Alexander II. in der alten Czarenstadt Moskau zum Kaiser gekrönt, Friedrich Wilhelm IV. hatte den damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, jetzigen Kronprinzen von Preußen und des deutschen Reiches, als seinen Vertreter zu den Krönungsfeierlichkeiten abgeordnet, und Moltke begleitete den Prinzen in seiner Eigenschaft als General und erster persönlicher Adjutant.

Am 7. September (26. Aug.) 1856 wurde Alexander II. in der alten Czarenstadt Moskau zum Kaiser gekrönt, Friedrich Wilhelm IV. hatte den damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, jetzigen Kronprinzen von Preußen und des deutschen Reiches, als seinen Vertreter zu den Krönungsfeierlichkeiten abgeordnet, und Moltke begleitete den Prinzen in seiner Eigenschaft als General und erster persönlicher Adjutant.

Am 7. September (26. Aug.) 1856 wurde Alexander II. in der alten Czarenstadt Moskau zum Kaiser gekrönt, Friedrich Wilhelm IV. hatte den damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, jetzigen Kronprinzen von Preußen und des deutschen Reiches, als seinen Vertreter zu den Krönungsfeierlichkeiten abgeordnet, und Moltke begleitete den Prinzen in seiner Eigenschaft als General und erster persönlicher Adjutant.

seine europäische Hauptstadt, und als sie fertig war, Peterhof, um zu sehen, wie sie sich ausnehme.

In einem späteren, aus Moskau datirten Briefe kommt der General nochmals auf die Geburt der jüngsten europäischen Kapitale zu sprechen und fragt sich — wohl unter dem Eindrucke des byzantinischen Gedichtes der alten Czarenstadt — was geworden wäre, wenn Peter seine Stadt am südlichen Meere, auf dem Wege nach Konstantinopel gegründet hätte.

Er soll wirklich den Plan gehabt haben, seine Hauptstadt am Pontus Euxinus zu gründen, und hatte den Platz schon dazu ausgewählt. Die eine Küste liegt nicht viel weiter vom Mittelpunkte des Reiches, als die andere. Wie würden die Dinge geworden sein, wenn er Petersburg an Sebastopolis prachtwolltem, vom Wintersee nie gesperrtem Hafen angelegt hätte, hart an den paradiesischen Höhen des Njabir Dagh, wo die Weintrauben wild wachsen, wo alles das, was an der Nema im Treibhause gezogen wird, im Freien fortkommt, wo keine Ueberfluthung mit Zerföhrung droht, wo die Flotte nicht sieben Monate eingetroren liegt und von wo die Verbindung mit den schönsten Ländern Europas mit Hilfe der Dampfstraßen leichter bewerkstelligt werden kann, als von der sumfihigen Ducht aus? Was für eine Stadt würde Petersburg geworden sein, wenn der Winterpalast auf den dunkelblauen Spiegel des Schwarzen Meeres hinaufschaut, wenn die Jaakstraße auf der Höhe von Wluffshände und wenn Alupa und Orlande das Peterhof und Gutschin der kaiserlichen Familie geworden wären!

Daß Moltke, bei solcher Gelegenheit zumal, alle russischen Dinge mit wohlwollenden Augen betrachtet, läßt sich kaum anders erwarten. Vom Kaiser spricht er stets in der Tone tiefer Verehrung.

Er machte einen sehr angenehmen Eindruck auf mich. Er besitzt nicht die statuenhafte Schönheit und Marmorstärke seines Vaters, aber er ist ein ungemein ebenmäßig gebauter Mann mit moosfarbiger Haltung; nur sieht er etwas angegriffen aus, und man sollte glauben, daß die Begebenheiten seinen edlen Gesichtszügen einen Ernst aufgesetzt hätten, welcher in starkem Widerspruch zu dem wohlwollenden Ausdruck in seinen großen, blauen Augen steht.

Und später, in Moskau, als er den jungen Monarchen in seiner kaiserlichen Krönungspracht auf dem Throne sieht und zu seinen Füßen alle Großen und Gewaltigen des unermesslichen Russenreichs, da erröthet er keimig bei dem Gedanken an die Machtvollkommenheit dieses Einen sterblichen Menschen, dessen Hand über vier Welttheile reicht, und er möchte zu Gott bitten, daß er ihn mit einer Gnade erleuchte und ihm innewerden der Sieg gebe, — in den unglücklichen Eroberungen, welche im Innern seines eigenen weiten Reiches zu machen sind. Damals — es sind über zwanzig Jahre darüber hinweggegangen — bekundete der General einen starken Glauben an die große Zukunft Rußlands.

Man hat gesagt, wie die Bevölkerung umdöme, würde das unermessliche Reich auseinanderfallen. Aber keiner seiner Theile kann ohne die anderen bestehen; der wahrreiche Norden nicht ohne den fortreichen Süden, das innerliche Mittelland nicht ohne die beiden anderen, das Binnenland nicht ohne die Küsten, nicht ohne die großen gemeinsamen Wasserstraßen auf der in einer Abwägung von vierhundert Meilen schiffbaren Wolga. Aber mehr als alles dies hält das gemeinsame Gefühl die fernestehenden Theile des Reiches zusammen. Und für dieses Gefühl ist nun Moskau der Mittelpunkt; man findet es nicht in dem europäischen Theile des Reiches, sondern in dem alten heiligen Reiche des Caars, in welchem die historischen Erinnerungen des Volkes Wurzel geschlagen haben und von welchem seine Zukunft doch vielleicht ausgeht wird, trotzdem daß das letzte vor dem ersten nun schon seit zweihundert Jahren zugeredet ist.

Meist immer noch die Frage offen, ob das Czarenthum, ob der starke Absolutismus berufen ist, diese herrliche Zukunft anzubahnen. Moltke hat keine bestimmte Antwort darauf. Als Soldat kennt er selbstverständlich keine lebensschonliche Begeisterung für constitutionelles Regiment, und in seiner Schilderung des russischen Volksharakters hört man wie einen Ton des Besfalls mißlingen:

Die väterliche Macht ist die Basis für allen Rechtszustand in Rußland. Die Familie ist der Mikrokosmos der Gemeinde und des Staates. Ein Vater kann ungerecht und hart sein, aber das hebt kein göttliches Recht nicht auf. Der Russe weiß überhaupt einen Herrn haben; hat er keinen, dann lücht er sich einen.

Ganz so sei es auch bei dem Soldaten: Er würde ohne seinen Anführer in der tödtlichsten Verlegenheit sein. Wer sollte für ihn denken, ihn führen, ihn strafen? Der Soldat weiß vielleicht von seinem Offizier, daß er ihm Unrecht thut, daß er ihn im Eifer mißhandelt; aber dennoch hält der Soldat mehr von ihm, als von dem Deutschen, welcher ihn mit Vorbedacht und Gerechtigkeit straft. Wenn der europäische Soldat seinen Offizier in truntem Zustande fände, würden alle Bande der Disziplin gelöst sein; der Russe dagegen legt ihn zu Bette, wäscht ihn ab und gehorcht ihm morgen, wenn er den Knäuel ausgeschlafen hat, mit derselben Treue wie zuvor. Der gewöhnliche Russe ist von Natur gutmüthig und friedliebend. Man sieht nie, daß Leute sich schlagen. Er kennt weder Stiergeheute noch Pöbelkämpfe. Aber der Befehl seines Vorgesetzten macht ihn, allerdings gegen seinen Wunsch und seine Neigung, zu dem unerlässlichen Soldaten. Als Petersburg überschneemt war, ertranken mehrere Schiffswachen, weil sie nicht abgelöst wurden. Als der Winterpalast

brannte, rettete ein Priester die geweihten Gefäße aus der Schloßkapelle. In einem der Korridore traf er eine Schilfmade und machte sie auf die drohende Gefahr bei noch längerem Verweilen aufmerksam. „Priekass!“ (der Befehl) antwortete der Soldat, welcher darauf Abolution vom Priester erhielt und verbrannte.

Wir müssen es den Russen überlassen, ob sie sich mit der Physiologie Moltke's einverstanden erklären wollen, und was die letztere Schilderung betrifft, nämlich das niedliche Gensbildchen aus dem russischen Offiziersleben, das eine Novelle Turgenjew's zieren könnte, so wird der erste Feldherr der Gegenwart selbst am besten wissen, ob man unter der Führung kranke Offiziere sonderlich viel Schrecken geminnen kann.

Das Bischen Politik, das in die Briefe eingestreut ist, haben wir mit den vorstehenden Auszügen erschöpft. Das Uebrige ist malerische Schilderung von Stadt und Land, von einheimischer Sitte und Gewohnheit, von Festen auf der Straße und im Palast, Alles voll Farbe und Bewegung, häufig mit Winken für da; praktische Leben, zum Beispiel folgende Hortikultur-Studie, zu welcher der Peterhofer Park Anlaß gegeben:

Was mich in diesem Park angezogen, und zugleich im höchsten Grade überrascht hat, war ein Bach, ein ordentlicher deutscher Bach mit kristallklarem Wasser, der über große Granitblöcke läuft. So viel Gefälle hatte ich nicht zu finden erwartet in dem flachen Rußland, vom Balai bis zur Meereshöhe. Es ist mir immer unerklärlich gewesen, warum Gartendesigner alle die Wasserfälle auf dem flachen Lande ansetzen, statt die schwache Senkung zu benützen, um wenigstens auf einer kurzen Strecke einen Bach darzustellen, der murrend dahinjähret. Da springt so eine künstlich gestörte Wassermaße über ein Brett in einen sechs Fuß tiefen Abgrund hinunter und bleibt dort ermatet stehen, da sie nicht mehr weiß, wohin sie laufen soll, falls nicht gerade den Berg hinauf. Es fehlte mir, daß der Wasserfall erst dann Erlaubniß bestimme zu laufen, wenn die Zuschauer versammelt wären, um ihn mit weit aufgerissenen Augen zu bewundern, und daß man nachher das Wasser wieder in Klößen presste! Der Bach in Peterhof ist natürlich, und falls die Fellelle sich wohl fühlen kann unter 60 Grad nördlicher Breite, so muß sie sicher hier ihren Aufenthalt haben.

Trefflich, für heute noch gültig mal er die Eisenbahnfahrt von Petersburg nach Moskau:

Uebrigens haben die Eisenbahnen bis jetzt nichts Anderes geschaffen, als Bahnmärrerhäuser und Schlagbäume. Diese mischamt den Meilensteinen sind der einzige Schmuck in dieser unglücklich öden, unbebauten, flachen und einfürmigen Gegend, durch welche man kommt, sobald man Petersburgs letzte, allerdings sehr läbliche Häuser hinter sich hat. Stümpfe und Erlengebüsche, so weit das Auge sieht, verstruppelte Fichtenbäume, selten ein bebautes Feld und noch seltener ein Dorf . . .

Ueber Moskau selbst kam er sich gar nicht satt reden: Wenn ich von des Kremis hohen Terrassen über die ungeheure Stadt hinweggehe, deren Häuser meistens alle hellgrüne Fächer haben und mit dunklen Baumgruppen umgeben sind, wenn ich die hohen Thürme und unglücklichen Kuppeln betrachte, dann fällt mir der Blick von Grabstein auf Praga, von Duba auf Pest und vom Montreale auf Bartermo ein. Doch ist Alles hier anders, und der Krenel, der Mittelpunkt dieser kleinen Welt, kann nicht verglichen werden. Diese 50 bis 60 Fuß hohen Mauern mit ihren jauchigen Zinnen, riesenhaften Wachtürmen, das gewaltige Schloß der Czaren, die Residenz der Patriarchen, Zwan Welfen, der Glockenturm, die vielen wunderlichen Kirchen — alles dieses bildet ein Ganzes, welches nicht zweimal in der Welt vorkommt.

Der Gar hielt seinen Einzug in der Stadt, von dem neuen Schlosse Petrowskofy kommend. Nicht ohne gelunden Heil werden sachmännliche Berichterfasser die Spezial-Korrespondenz des berühmten Strategen lesen:

Heute brach dieser Festtag mit strömendem Regen und tristem Aussehen an. Aber nachdem gegen Mittag ein Stück blauen Himmels sichtbar geworden war, groß genug, „to make a pair of marine trowsers of“, härtete sich das Wetter auf und hielt sich auch, trotz der drohenden Wolken, während des ganzen Einzuges. Wir waren schon um 1 Uhr nach Petrowskofy befohlen, denn es waren lange, bis ein solcher Zug sich in Bewegung setzen kann.

Ich vertrieb mir die lange Wartezeit, indem ich mir die Ungeheuer von Füßeln, welchen besaf, Dreißig von diesen Krustenthälern mit Gold, Sculpturen und theil' von Zweenen prächtig, waren jeder mit sechs Schimmeln bespannt; vor dem Wagen der Kaiserin waren acht. Die Pferde waren sämmtlich über sechs Fuß hoch. Da die Kuppen vier Pferde nebeneinander spannen, hatte man eine unglaublich Positionen engagirt, welche geübt darin waren, mit Bier zu fahren, und welche fünfzig Rubel monatlich betamen. Man konnte diese Kaiserin russisch, englisch und deutsch schelten hören, als die Pferde beim ersten Anlauf mit den schweren Fußtritten gar nicht vorwärts wollten, obgleich sie gut eingemastet waren und jedes von ihnen von einem goldbedeckten Mann zu Fuß am Zaum geführt wurde. Endlich kam Alles in Bewegung. Das Geschrei ist von Gold und Seide. Gepuderte Krücker, Pagen zu Pferde, kaiserliche Jäger, Kammerherren — Alles strotzte von Goldstücken und Goldstickern. Hier über hundert Generale und fast ebenso viele Flügel-Adjutanten des Kaisers leuchteten von Sternen und Bändern. Die Truppen mach-



benutzen und Seitenlinien ist dasselbe noch nicht zu entbehren, und jedenfalls würde seine Ersetzung durch unterirdische Anlagen im Verhältnis zum Zweck zu kostspielig werden. Für die Hauptverkehrswege dagegen wird die nebeneinanderlaufende Ausbildung unterirdischer Linien allmählich durchzuführen sein.

Die Gründe hierfür sind hauptsächlich folgende: die in der Natur der oberirdischen Telegraphenleitungen liegende mangelhafte Isolierung, ferner die schädlichen Einflüsse, welche die atmosphärische Electricität auf die an Stangen frei in der Luft ausgepannten Drähte ausübt; sodann die nahe Unmöglichkeit einer weiteren Vermehrung der oberirdischen Leitungen neben den Eisenbahnlinien und Landstraßen; ganz besonders aber die Gebrechlichkeit des ganzen Systems und die geringe Gewähr, welche dasselbe der Sicherheit des telegraphischen Verkehrs bietet.

Auf oberirdische Telegraphenanlagen beschränkt, kann keine, auch nicht die besteingetragene Telegraphenverwaltung die Gewähr bieten für eine pünktliche Beförderung der Telegramme, weil die Betriebsmittel allzu zahlreichen unvorhergesehenen Angriffen, Störungen und Zufälligkeiten ausgesetzt sind und einer fortgesetzten Abnutzung unterliegen, deren nachtheiligen Folgen selbst die peinlichste Sorgfalt in der Ueberwachung und Unterhaltung nicht mit gesichertem Erfolge vorbeugen kann.

Besonders aber über die Natur-Ereignisse nicht selten, so fast in ziemlich regelmäßiger Wiederkehr, einen ganz überwältigenden Einfluss auf die oberirdischen Telegraphenlinien aus und setzen nicht nur einzelne Leitungen, sondern die Telegraphenlinie ganzer Länder unvollständig außer Betrieb. Im Winter bei ruhigem Wetter überziehen sich die Drähte durch den Raufrost mit Eiskrusten bis zu 15 und 20 Centimeter Durchmesser, was für einen Draht zwischen zwei Stangen eine Belastung bis zu 30 Centnern ausmacht, welche Hunderte von Drahtbrüchen und den Umbruch der Tragestangen oft auf sehr weiten Strecken herbeiführt. Noch gefährlicher erweisen sich die Stürme, die im Laufe des Sommers häufig bei Gewittern mit großer Heftigkeit, wenn auch räumlich beschränkt, auftreten, dagegen um die Zeiten

der Tag- und Nachtgleiche regelmäßig über viele Länder ausgebreitet mit verheerender Gewalt hereinbrechen.

Dem gegenüber versprechen die unterirdischen Telegraphenlinien dem telegraphischen Betriebe die erforderliche Sicherheit und auch in Augenblicken der Gefahr die Mittel, um jederzeit die Anordnungen in die entferntesten Gegenden des Reichs gelangen zu lassen.

Die nach allen Erfahrungen der Wissenschaft und Technik im Laufe vorigen Jahres ausgeführte Versuchslinie von Berlin nach Halle hat, so weit dies bei einem solchen Versuch überhaupt möglich ist, mit Bestimmtheit ergeben, daß die unterirdischen Telegraphenlinien praktisch ausführbar sind und den günstigen Erwartungen entsprechen, welche bezüglich ihrer für den Telegraphenbetrieb gehegt werden. Das Ausland ist den deutschen Arbeiten mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt; und gleichwohl Deutschland es war, in welchem die erste Herstellung einer oberirdischen elektrischen Telegraphenleitung für den Zweck der Sebanemittelstellung vor nunmehr 43 Jahren stattfand, so ist auch die Ausführung der ersten größeren unterirdischen Telegraphenlinie, welche sich als Braundampfbewähr hat, in unserem Vaterlande bewirkt worden.

Unterirdische Telegraphenlinien können längs den Eisenbahnen oder den Landstraßen angelegt werden, deren Baufreiheit, weil die freie Benutzung der Straßenzüge beiderlei Art, theils durch die Beschlässe des Bundesraths, theils durch Verträge gesichert ist. Die Herstellung der Gräben beanprucht den Hauptaufwand und erfordert die gleiche Ausgabe für ein Hundert, wie für ein hundertfüßiges Kabel. Es ist deshalb rathsam, Kabel zu legen, welche gleich mehrere Leitungen enthalten, um dies bei dem Kabel der Strecke Berlin-Halle der Fall ist, welches aus sieben Ader besteht.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend und unter Berücksichtigung sowohl der allgemeinen Verkehrsinteressen, als auch der Bedürfnisse der Landesverwaltung und Staatsverwaltung, sollen zunächst die Verbindungen von Berlin mit dem Rhein und mit Süddeutschland, sowie mit den

großen See- und Handelsstädten, wie den Marine-Etablissemens an der Ost- und Nordsee hergestellt werden.

Hand in Hand mit der Vervollständigung des Telegraphenbetriebes vermöge Herstellung tüchtiger unterirdischer Telegraphen-Anlagen muß die Entwicklung des Telegraphennetzes im Allgemeinen und dessen Vertheidigung Behufs der weiteren Ausdehnung auf solche Orte fortschreiten, welche bis jetzt der telegraphischen Verbindung überhaupt noch entbehren.

Es bedarf bei uns, wenn den berechtigten Interessen der Landbevölkerung im Vergleich zu den fortgeschrittenen Einrichtungen für die Verbindung der Städte entsprochen werden soll, womit zugleich die Staatsverwaltung und das Gewerbe gefördert werden würden, zunächst noch der Eröffnung von etwa 2000 Reichs-Telegraphen-Anstalten. Für das Jahr 1877 wird auf die Einrichtung von mindestens 500 neuen Telegraphen-Anstalten Bedacht zu nehmen sein.

### Thüringisch-Sächsischer Gesichts- und Alterthumsverein.

Monatsversammlung: Dienstag den 6. Februar  
8 Uhr Abends auf dem „Zügerberge.“  
Das Präsidium.

### Öffentliche Vorstands-Sitzung des Vereins für Kädtische Interessen

heute Sonntag den 3. Februar Abends 8 Uhr im „Reichs-kanzler“. — Den Vereinsmitgliedern steht der Zutritt frei,  
Der Vorstand.

### Witterungsbericht vom 2. Februar.

Barometer überall gestiegen, im Nordosten stark und außer Südwesten etwas kälter. Nordwest- und Südwestland Frost. Das Wetter ruhig, meist trübe und vielfach neblig.

### Kaufmanns-Anstalt.

Verbindlichsten Dank für 3 M. von Herrn Pastor H. und 6 M. vom Schiedsamt Lindenbain aus Proceß Nr. 11 und 34. Jahrgang 1876.

### Restauration zur „Glocke.“

Morgen Montag musikalische Abendunterhaltung unter Mitwirkung des Herrn Tränmer. Anfang 8 Uhr. Bier hochrein. Es ladet ergebenst ein  
(S. 6334.)  
C. Knäusel.

### Reichskanzler, Café und Restaurant, Leipzigerstrasse 18, I. u. II. Et. Bockbierfest.

Rettig gratis. Frische Pfannkuchen.  
L. G. Barteky.

### „Forelle“. Sonntag früh Speckfuchen.

### Brockenhaus.

Heute Sonntag Abend von 6 Uhr an  
Speckfuchen und Vorkier.

### Bur Cremitage, Sonntag den 4. Februar großer Maskenball.

Es ladet ergebenst ein  
Ed. Gademeyer.  
Montag, 5. Febr.

### großes Schlachtfest.

Früh 9 Uhr Wellfleisch,  
Abends Suppe, Bier u.  
Suppe. Bier ff.  
Hierzu ladet ergebenst ein

### L. Friedrich, Trüdel 18, St. London.

Wenn Friedrich ringsum Hund gemacht,  
An seine Freunde alle:  
Kommt, kommt, ich habe zwei Schweine geschlacht,  
Die besten aus dem Stalle.  
Wenn Jeder denkt an voriges Jahr,  
Wo nicht die Würst allein  
Und Alles, was dazu gehört,  
War bestat und fein.

### Goldene Egge. Sonntag den 4. Februar Tanzkränzchen.

Deutsche Eiche,  
Neißstraße 35.  
Sonntag von 4 Uhr ab Tanzmusik, wozu  
freudlichst einladet  
H. Wüb.  
Bier ff. ff.

### Lüderitz's Berg. Sonntag den 4. Februar Abends Tanzkränzchen.

G. Sebe.

### Vermiethungen.

Friedrichstraße 22 ist die 2te Etage mit Gartenbenutzung zum 1. April zu vermieten.  
Freundl. Parterre-Wohnung, 3 St., 2 R., K. nebst Zubehör, 128 M., per 1. April c. c., auch sofort, Hof-Wohnung, II. Etage, 50 M., Sommer, Barfüßlerstr. 11.

Eine Wohnung, Nähe des Marktes, für 133 M. 1. April zu vermieten. Näheres Exped. d. Bl.

Eine Wohn., 3 St., 3 K. mit Garten sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres Karlsruhstr. 21a, 1. Et.

Ein Logis zu 70 M. verm. Breitestr. 17.

### Schimmelgasse 5 a

ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 11 heizbaren Zimmern mit schönem Garten, auf Wunsch auch Pferde- und Wagenremise, zum 1. April zu vermieten. Näheres in der Annoncen-Expedition von R. Triel.

Zwei herrschaftliche Wohnungen, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und zum 1. April zu beziehen  
Sopplienstraße 9h.

Die geräumige 3te Etage kleine Ulrichsstraße 19 ist sofort oder zum 1. April d. 3. preiswerth zu vermieten. (S. 6330)

Leipzigerstraße 108 ist zum 1. April die 1. Etage zu vermieten.  
Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist zu vermieten. Näheres Mannichgasse 20.

### Ein Verkaufsladen mit Heizung sofort zu vermieten

Näheres im Bureau.

### Vermiethung.

Eine herrschaftliche Wohnung, die I. Etage des Hauses Karlsruhstraße 14a, 3 gr. Stuben, 2 große Kammern, 1 gr. Küche, 1 gr. Keller u. Walsbhaus, ist zu vermieten.

Ein freundliches Logis zum 1. April zu beziehen  
Deffauerstraße 3 am Noßplatz, auch Nähe der Bahn.  
Zu erfragen im Hofe rechts.  
Eine neuen Hof-, St., 2 R. u. Zubehör, sof. o. 1. April zu beziehen Niemeyst. 10 p.  
Kleine Wohnung zu 24 M. an eine Person zu vermieten  
gr. Klausstraße 6.  
Eine Wohnung, 2 St., 2 R., 1 u. Zub., 1. April zu vermieten  
Mittelbach 14.  
Wohnung von 2 St., R., K. zum 1. April zu beziehen  
Zudersaffnerstr. 8.  
Eine freundl. Wohnung v. 4 St., 2 R., K. u. mit Gärten u. Laube für 140 M. zu verm. H. Kittel vor dem Mann. Thor.

Eingetretener Umstände halber ist Stube, Kammer, Küche nebst allem Zubehör an ruhige Mieter zum 1. April abzulassen  
gr. Berlin 8.

Zu vermieten 2 St., R., K. und St., K. nebst Zubehör  
Reißstraße 3.

Eine Wohnung für 72 M. zu vermieten  
Minderstraße 3.

Auch sind daselbst Böttcherpötte zu verkaufen.

Eine Wohnung zu 30 M. und eine größere zu vermieten  
Pflammerhöhe 1, 1.

Wohnungen zu 30—34 M. zu vermieten  
Giebielstein, Brunnenstraße 48.

Große Klausstraße 2 und 2 St., 2 R. u. an ein P. alt. Damen oder ff. Familie zum 1. April zu vermieten.

Wohnung von Stube, 2 Kammern, großer Küche, Speisekammer u. sonstigem Zubehör ist zu vermieten und 1. April zu beziehen  
Vebauerstraße 15.

### Karlsruhstrasse 14 a

sind zwei schöne herrschaftliche Wohnungen, parterre 3 gr. Stuben, 1 gr. Küche u. 1 gr. Kammer, 1. Etage 3 große Stuben, 1 Keller, 2 große Kammern, 1 große Küche sofort zu beziehen.

Kaubengasse 14 sind noch einige Logis zum 1. April frei, pr. a. 50—70 M.

2 Wohn. 1. April zu bez. Trifflstraße 19.  
Ein gr. Niederlagsplatz (Nähe der Bahn) ist sofort oder 1. April billig zu verpachten.  
Auskunft bei G. Zell, Zudersaffnerstr. 8.

Kleine Wohnung zu vermieten Garten. 5.  
Eine fr. Wohnung, Stube, R., Küche, 1 Tr. hoch, sofort oder Ostern zu vermieten  
Wuchererstraße 23, Ecke Mühlweg.

Fr. W. a. einz. K. verm. Geißstr. 57, 1.  
Freundliche Wohnung nach der Straße zu vermieten  
Geißstraße 57.

Zu erfragen 1 Treppe.  
Wohnung zu 35 M. Geißthor, Böttstr. 5.  
Stube an e. einz. Frau v. Dachg. 13.

Feuerwerkstelle mit Wohnung zu verm. Geißstraße 24.

Ein möbl. Stübchen mit Kammer u. Bett an 1 oder 2 Herren billig zu vermieten  
gr. Ulrichsstraße 21.

Zum 1. März ein möbl. Zimmer zu vermieten  
Landwehrstr. 17, II r.  
Möbl. Zimmer sogl. H. Märkerstr. 8, pt.  
Möbl. Stube 15. Febr. Mauergasse 10 III.  
Möbl. Stube u. K. sofort oder später zu verm.  
Auguststraße 3, Hinter, 2 Tr.  
Fr. möbl. l. heiz. Stube mit Kof., ungen. Eing., 1 März an 1 H. gr. Berlin 14, p.  
Daj. zu einz. möbl. St. 1 Wittew. gp.

Möbl. Wohnung zu vermieten  
Auguststraße 3, II.

Anst. Schlafstelle  
Fleischergasse 5.

Anst. Schlafstelle m. K. Marienstr. 1, H. II.  
Anst. Schlafstelle  
Schmeerstraße 17.

Anst. Schlafstelle m. K. Königsstr. 17, II, H.  
Anst. Schlafstelle H. Ulrichsstr. 7, Hof.  
Anst. Schlafstellen m. K. Rathhausg. 13.

Anst. Schlafstelle m. K. Königsstr. 5, III.  
Anst. Schlafstelle  
Herrenstraße 16.

Anst. Schlafstelle  
Leipzigerstraße 90.  
Anst. Schlafstelle  
Auguststraße 4, III.

Anst. Schlafstelle offen  
Schmeerstraße 3.  
Anst. Schlafstelle m. K. ff. Schlam 11, I.

Anst. Schlafstelle  
H. Schlam 3, I.  
Anst. Schlafstelle m. K. Zapfenstr. 19, I.

Anst. Schlafstellen  
Zapfenstraße 4.  
Anst. Schlafstellen zu erfragen bei Herrn  
Schrader, Tholweg.

2 anst. Schlafstellen  
Steig 8, I. I.  
Stube als Schlafstelle  
Thalgasse 4, I.

Anst. Mädchen f. Pension alter Markt 13.  
Anst. Schlafstelle mit Kof. weiß nach  
Königsstraße 22/23 im Laden.

Freundliche Schlafstelle  
Trüdel 9, I.  
Heizbare Schlafstelle  
Thalgasse 1, I.

Ein Witwenzimmer in eine möbl. Stube gel.  
Lindenstraße 5.

### Ein Laden

oder passendes Parterrelocal, in der oberen Leipzigerstraße oder Königsviertel gelegen, wird sofort zu mieten gesucht.  
(S. 5321)

Ostern nehmen entgegen  
Gautsstein & Vogler, Leipzigerstraße 102.  
Eine ger. Parterre-Wohnung, kann auch Hof-Wohnung sein, Preis bis 450 M., wird gesucht. Adressen bitte abzugeben  
Spiegelgasse 8 im Laden.

2 Damen suchen eine Wohnung von zwei Stuben und mehreren Kammern 3. 1. April oder 1. Juli.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Vermischte Anzeigen.

### Harmonie.

Dienstag den 6. Februar von Abds. 7 1/2 Uhr an Kränzchen in der Kaiser-Wilhelms-Halle.

### Rudolph's Restauration, Oberglauha 4. Sonntag früh Speckfuchen, Halle'sches Actien-Bier ff.

### Stadtgarten.

Sonntag den 4. Februar d. Js.  
Tanzkränzchen.  
G. Sebe.

